

Laibacher Zeitung.

Nr. 260.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 11. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1884.

Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstanditor des Ruhestandes Peter Ritsch als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Gleichenheim“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. November d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Landesgerichtsrathe in Czernowitz Theophil von Strus anlässlich seiner erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner treuen und ersprießlichen Dienstleistung bekannt gegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. November d. J. dem Postassistenten Marian von Moinkowski in Czernowitz in Anerkennung der von ihm mit muthvoller Entschlossenheit und eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Menschen aus der Ertrinkungsgefahr das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Valuta-Regulierung und die Opposition.

— Wien, 9. November.

Die oppositionelle Publicistik scheint das Publikum in den Provinzen für derart naiv zu halten, daß demselben die plattesten Märchen zugemuthet werden dürfen. Da kommt man beispielsweise in Wiener Briefen lesen, daß in den jüngsten Tagen viel von der Valuta-Regulierung gesprochen worden sei, aus keinem anderen Grunde, als um — das Fiasco der Ersparungskommission zu verdecken.

Der Humor, welcher in dieser Behauptung liegt, rechtfertigt es, wenn wir dieselbe etwas beleuchten. Das „Fiasco“ der Ersparungskommission ist selbstverständlich ein Phantasiestück, veranlaßt durch eine Prager Meldung, daß diese Commission ihre Arbeiten vollendet und ihre Anträge gestellt habe. Gehört schon sehr viel Combinationssgabe dazu, aus dieser Thatsache ein Fiasco herauszufinden — ein Anhänger der Logik und des gesunden Menschenverstandes bringt derlei gar

nicht zustande — so bedurfte es entschieden eines ganz besonderen Scharffsinnes, um einen Zusammenhang zwischen diesem angeblichen Fiasco und der Discussion der Valuta-Regulierung zu construieren. Die letztere knüpft sich nämlich, wie die erwähnten Blätter selbst auch berichteten, an eine Meldung der „Neuen freien Presse“, die man auf Informationen aus Finanzkreisen zurückführte, aus welchem Grunde auch die Börse die Sache ernst nahm. Angesichts dieser Thatsache erscheint jene Behauptung etwas eigenthümlich, denn sie besagt nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß die „Neue freie Presse“, das Hauptorgan der Partei, eine Nachricht erfunden habe, um ein „Fiasco der Regierung“ zu verdecken, der letzteren also einen Liebesdienst zu erweisen. Daß man letzteres zu glauben der Bevölkerung zumuthet, ist ebenso eine Beleidigung, wie wenn man darauf speculirte, daß das Publicum auf den Anlaß jener Discussion nach drei Tagen schon vergessen haben würde.

Was die Sache selbst betrifft, so sei nur bemerkt, daß dieselbe keineswegs neu ist. Wir hatten schon öfter darauf hinzuweisen Gelegenheit gehabt, daß die Valuta-Regulierung Gegenstand ernstlicher Erwägungen und Studien sei. Man darf aber auch nicht übersehen, daß ein solches Werk nicht über Nacht geschaffen werden kann, da ja vor allem das Einverständnis der beiderseitigen Regierungen und der Parlamente zu erzielen ist. Wenn nun aber selbst ein Oppositionsblatt die Frage als auf der Tagesordnung stehend bezeichnet und bereits die Ausführungsmodalitäten ventilirt, so liegt darin die Anerkennung, daß die Finanzlage des Staates derart sich gestaltete, um die eingehende Erwägung einer solch kolossalen Operation für zeitgemäß zu halten. Und dieses herbeigeführt zu haben, ist ein Verdienst jener Regierung, welcher die „N. fr. Pr.“ und ihre Partei „den Kampf bis aufs Messer“ erklärt haben.

Zur Lage in den occupierten Provinzen.

Es liegt nunmehr ein ausführlicher Bericht über die im Budgetausschusse der Delegation des Reichsrathes abgegebenen Erklärungen des Reichs-Finanzministers Kallay vor. Diese bilden ein ihunlichst erschöpfendes Exposé über die Lage der occupierten Provinzen und verbreiten sich mit einer bis ins Detail gehenden Ausführlichkeit und Sachkenntnis über alle Zweige der Verwaltung. Konnte man schon nach den ersten kurzen Andeutungen über die Aufschlüsse des Reichs-Finanzministers den höchst erfreulichen Fort-

schritt, den die Entwicklung der occupierten Länder in den letzten Jahren zurückgelegt hat, constatieren, so rechtfertigt der detaillierte Bericht über dieselben den Eindruck vollkommen.

Vorerst ist die Ordnung in diesen Ländern ernsthaft nicht mehr gestört worden. Das Bandenwesen ist beseitigt und die Bevölkerung selbst unterstützt die kaiserlichen Behörden bei der Aufrechterhaltung der Ruhe. Dieser Zustand ist in erster Linie der von der Bevölkerung mit wachsendem Vertrauen begleiteten Verwaltung, aber auch der Organisation der Streifcorps und den ausgezeichneten Leistungen der militärischen Organe in den occupierten Ländern zu danken.

Aber auch das verbesserte Verhältnis zu Montenegro, dessen aufrichtig loyale Haltung konnte nicht ohne Einfluss auf die Ruhe der Grenzdistricte bleiben. Der Minister erklärte, daß der Fürst von Montenegro die vom „Glas Crnogorca“ angekündigten Maßnahmen zur Verhinderung des Einflusses von Flüchtlingen auf das occupierte Gebiet ins Werk gesetzt habe. Viele Flüchtlinge sind nach dem entlegenen Dulcigno translociert und verschiedene besonders störrige Emigranten an die kaiserlichen Behörden ausgeliefert worden. Mit aufrichtigem Vergnügen wird man wohl überall in Oesterreich-Ungarn diese thatsächlichen Beweise der guten Nachbarschaft Montenegros zur Kenntnis nehmen und hierin ein wichtiges Resultat der auf die Achtung der Rechte anderer gestützten Politik unseres Auswärtigen Amtes anerkennen, welches jedoch hierbei die Wahrung unserer eigenen Interessen nicht außeracht läßt. Wir zweifeln auch nicht, daß das gute Einvernehmen mit Montenegro auch fernerhin erhalten und eifrig gepflegt wird.

In vollem Einklange mit der Herstellung der Ordnung ist in Bosnien ein Aufschwung auf allen Gebieten der Verwaltung wahrzunehmen. Die Verwaltung, die Rechtspflege, das Schulwesen und das für den Handel entscheidende Communicationswesen haben Resultate aufzuweisen, die man bei der Kürze der Zeit und den beschränkten Mitteln nicht für möglich gehalten hätte. Diese alle Culturaufgaben eines modernen Staatswesens umfassende Administration wird ohne eine Belastung des Reiches und aus eigenen tätigen Mitteln des Landes bestritten.

Ein nicht minder erfreuliches Moment ist das günstige Resultat der Rekrutierung. Es ist kein Zweifel mehr, daß sämtliche Confectionen des Landes die auf sie entfallende Wehrpflicht willig acceptieren und derselben keinerlei Mißtrauen mehr entgegenbringen. Ein wesentliches Verdienst an diesem Resultat darf

Feuilleton.

Neuer Wein.

So werdent aller leute haubot,
Von neuen mösten mehr betaubot,
Swenne der trinker wol gestaubot,
Denne von reinem virmen Weino.
Renner.

Gaudeamus igitur! Ausgegohren ist der Saft, der jüngst erst der blaffen Beere geraubt wurde, und funkelnd schäumt er im klaren Becher als neuer Wein, Gaudeamus igitur! Neben den Weinlesefesten, die bei vielen Völkern und seit uralter Zeit gefeiert wurden, begegnet uns nicht selten die frohe und festliche Begrüßung des munteren, jugendfrischen Kobolds, der, in der Einsamkeit des Kellers geboren, sobald er ans helle Licht tritt, mit tausend Schnurren und Poffen die leichtfertigen Menschen neckend umgaukelt.

Es kann auch wohl zweifellos betrachtet werden, daß die zahlreichen Weinfieber, welche die altgriechische Lyrik besitzt, in ihrem Ursprunge sich an die Dionysien anschließen, an die Dankfeste für die Spenden der süßen Trauben, und daß sie namentlich, wenn der neue Wein vom Fasse floss, angestimmt und gesungen wurden. Alkaios und Anacreon sind unter den altgriechischen Dichtern die nimmermüden Panegyriker des Weines und der fröhlichen Bechergelage. Der erstere, der leidenschaftliche Tyrannenbekämpfer Alkaios, meint:

Ja, vor allem Gewächs immer zuerst pflanze die Rebe nur! Seine Symptomata athmen so recht die volle Lust und Ausdauer des echten, durch lange Uebung gehärteten Bechers: „Wenn Zeus regnet und vom Himmel herab der mächtige Frost die Flüsse starren

macht, scheuche den Frost, Feuer anzündend und den süßen Wein reichlich mischend — und wenn des Sirius Gestirn aufgeht und alles vor Hitze verschmachtet, feuchte mit Wein die Lungen an! Laßt uns trinken! Wozu erst harren der Nacht? Gilt ja so der Tag schon schnell dahin! Schlürft aus großen Humpen der Rebe dunkles Blut; denn den Wein gab der Semele und des Zeus Sohn als Sorgenbrecher. Schänke nur immer einen Becher nach dem anderen ein; der eine treibt den anderen aus dem Kopfe!“

Wie ganz gesinnungsverwandt dem lesbischen Sänger der jonische, der joviale Alte Anacreon war, mag aus folgendem Liedchen erhellen, das nur eines in der bedeutenden Anzahl der „Symptomata“ ist, die wir der Muse Anacreons und seiner Jünger danken:

Alt bin ich; doch im Trinken
Kommt gleich kein junger Mann mir;
Und sollt ich tanzen, will ich
Im Kreis des jungen Volkes
Silen nachahmend tanzen,
Tragend als Stab den Weinschlauch.

Besonders interessant ist aber ein anderes seiner Lieder, welches uns über die Sitte der Griechen, den Wein zu trinken, belehrt und andeutet, daß dieselbe eine gewisse Mäßigkeit im Weingenusse streng forderte:

Nun wohl an, bring' her uns, Bursche,
Den Pokal, mit einem Zuge
Ihn zu leeren! Misch zu fünf Maß
Von dem Weine zehn des Wassers,
Dass, juchheisa, ich den Bacchos
Mit bescheidenem Sinne diene.

Nun wohl an, nicht wie die Skythen
Mit Getös und wildem Schreien
Ihr Gelage halten, wollen

Wir des Weins genießen, sondern
Bei dem Schall schöner Gesänge
Mit Behagen satt uns trinten.

Wir werden da auf den eigenthümlichen Brauch aufmerksam, daß die Griechen ihren Wein mit Wasser mischten, und zwar in überwiegendem Maße mit letzterem.

Was bei uns also die Wirte und sonstigen Weinpantcher heimlich zwischen den verschwiegenen Mauern des Kellers vornehmen, dieselbe Procebur hielten die Griechen ex officio ein und betrachteten es als eine verwerfliche, barbarische Sitte, den Wein ungemischt zu trinken. Ja in Lokroi in Unteritalien hatte Zalentos das strenge Gesetz erlassen, daß derjenige, der reinen Wein trinke, den Tod erleiden solle. Es sollte natürlich durch dieses Gesetz der Trunksucht gesteuert werden, die bei der ganz ungläublichen Menge Weines, die im Alterthume an den Gastabelländern des maro internum producirt wurde, und bei dem Umstande, daß dieser Wein zugleich auch außerordentlich schwer oder stark war, freilich sehr leicht epidemisch werden konnte, da der Arbeiter auch auf dieses Getränk angewiesen war.

Was die bei Anacreon in der angezogenen Stelle erwähnte Mischung betrifft, wonach sich Wasser und Wein wie 2 : 1 verhalten, so ist dieselbe die gewöhnliche Mischungsart. Die Mischung 1 : 1 kam nie, 3 : 2 selten vor, die 3 : 1 wird bei Athenaeus scherzweise als *παράδοξος οἶνος*, i. e. Froschwein, bezeichnet. Der ungemischte Wein hieß Akraton.

Unter Oinochoë verstand man das Henkelgefäß, mittelst dessen man den Wein aus dem mächtigen Krater oder Mischkrug, der meist aus Metall oder gebranntem Thon gefertigt war, in die Phiale, die

dem trefflichen Vorgehen des Landescommandierenden General der Cavallerie Appel zugeschrieben werden, dem auch vom Minister volles Lob gezollt wurde, welches von allen Delegierten als durchaus gerechtfertigt mit Genugthuung vernommen wurde. Wenn angesichts solcher Ergebnisse und der von Herrn von Kallay noch weiter angeregten Projecte zur Belebung des Handelsverkehrs in den occupierten Ländern der Delegierte Dumba die Ansicht aussprach, daß die Verwaltung der Länder einer kundigen und glücklichen Hand anvertraut erscheint, so hat er damit nur jener Uebersetzung Ausdruck geliehen, von der nicht allein die Delegierten, sondern auch alle politischen Kreise Oesterreich-Ungarns durchdrungen sind. Sie sehen alljährlich die Früchte einer eifrigen und verständnisvollen Thätigkeit, der kein Zweig der öffentlichen Verwaltung entgeht und welche den Uebergang der Bevölkerung in den neuen Zustand sowie ihre Ausübung mit den neuen Institutionen in der conciliantesten und erfolgreichsten Weise bewirkt.

Inland.

(Aus den Delegationen.) Der Marine-Ausschuß der ungarischen Delegation hat Samstag das Marinebudget angenommen, wie es vorgelegt wurde. Im Marine-Ausschuße der österreichischen Delegation wurde die Verhandlung vertagt, nachdem eine ziemlich lebhaft debattirte stattgefunden hatte. Vice-Admiral Sterned entwickelte seinen Küsten-Verteidigungsplan; die Küste müßte in einzelne Verteidigungsbezirke eingetheilt und für jeden dieser Bezirke eine complete Torpedo-Flottille bestimmt werden. Zur Verteidigung der Küstenausdehnung von Triest bis zur Landesgrenze würden vier Torpedo-Flottillen erforderlich sein. Hierzu käme noch eine der Zahl der Schleppschiffe entsprechende Anzahl von Torpedobooten, welche mit der Flotte zu operieren hätten. Die Schiffsflotte selbst ist für die strategische Defensive zur Verteidigung der Küste unentbehrlich. Man könne übrigens schon jetzt voraussehen, daß das Torpedo-Kampfschiff das Schlachtschiff der Zukunft sein dürfte, dessen Wert für die Marine noch durch den Vortheil bedeutend geringerer Kosten erhöht wird. Ferner muß eine entsprechende Anzahl Reconnoiscierungs-, Bedeckungsschiffe, sogenannter Aviso-Boote, für den Aufklärungsdienst zur Verfügung stehen. Für diesen Dienst könnten auch schnellsegelnde Paketboote der Handelsmarine benützt werden. Leider besitzt die österreichisch-ungarische Handelsmarine keine, obwohl der Concurrenzkampf zwischen den Schiffahrts-Gesellschaften der seefahrenden Nationen eine bedeutende Zahl solcher Schiffe entstehen ließ, welche bis 20 Seemeilen per Stunde zu leisten vermögen. In diesen Concurrenzkampf ist die österreichisch-ungarische Handelsmarine nicht eingetreten; sie wird aber in denselben eintreten müssen, wenn sie nicht vom Seehandel ganz abgedrängt werden soll.

(Statistik der Finanzwache.) Die vom Rechnungsdepartement des Finanzministeriums zusammengestellte Statistik über den Zustand und die Amtsthätigkeit der Finanzwache im Jahre 1883 bezüglich der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ist soeben der Öffentlichkeit übergeben worden. Die Länge der zu überwachenden Zolllinie betrug 7790 Kilometer,

die in Verwendung gestandene Mannschaft 8150 Personen, um 160 mehr als im Vorjahre; der gesammte Kostenaufwand bezifferte sich auf 356 438 fl. Die Zahl der entdeckten Uebertretungen belief sich auf 57 376, durch welche das Zollgefälle um 328 107 fl. an Gebühren hätte vergrößert werden sollen. Die angehaltenen Gegenstände betrafen im wesentlichen 201 148 Kilogramm Tabak, 2074 504 Stück Cigarren, 1139 343 Kilogramm Tabakpflanzen und 40 549 Kilogramm Salz. Im Schleichhandel zeigte sich eine Zunahme um 1559 Fälle, bei den Verzehrungssteuer-Linien um 966 Gefälleübertretungen gegen das Jahr 1882.

(Ungarn.) Eine Currende des Unterrichtsministers Trefort an die oberen Schulbehörden fordert dieselben auf, auf den Unterricht der deutschen Sprache in den Mittelschulen große Aufmerksamkeit zu richten.

Ausland.

(Deutschland.) Der Staatsrath berieth eingehend über die ihm vorgelegten Entwürfe und wird unter anderem an dem Postparcassen-Entwurf dem Vernehmen nach wesentliche, umfangreiche Abänderungen beschließen. Obwohl das Staatsministerium an die Beschlüsse des Staatsraths nicht gebunden ist, so ist doch kaum ein Zweifel, daß die jetzigen Beratungen und Entscheidungen des letzteren ohne weiteres genehmigt und den Instructionen an die preussischen Bundesraths-Bevollmächtigten zugrunde gelegt werden.

(Zur Frage der Orientbahn.) Nach einer Meldung aus Constantinopel ist die der Betriebsgesellschaft der orientalischen Bahnen seitens der Pforte angeordnete Sequestration ihrer Bahnlinsen infolge der Intervention des Sultans unterblieben. Derselbe ließ der Pforte die Weisung zukommen, diese Maßregel zu unterlassen, und ertheilte ihr weiters den Auftrag, die Eisenbahnfrage neuerdings zu prüfen, mit der Gesellschaft in Verhandlung zu treten und in dieser Angelegenheit nichts zu veranlassen, ohne ihm hierüber früher zu berichten.

(Das englische Unterhaus) hat die Reformbill mit einer erheblichen Majorität angenommen; bei der vorhergehenden Abstimmung, durch welche das Amendement Stanhopes verworfen wurde, stimmten auch die Parnelliten mit der Regierung, wodurch sich für dieselbe eine Majorität von 140, nämlich 372 gegen 232 Stimmen ergab.

(Die ägyptische Frage.) „The Observer“ meldet: Lord Northbrook schlägt vor, Egypten acht Millionen vorzuschießen, die Tilgungsfonds zu suspendieren, den Zinsfuß der Suezactien Englands herabzusetzen, die Kosten der Occupationarmee theilweise auf England zu übertragen und dem erwähnten Darlehen den Vorrang vor den bestehenden Anleihen, ausgenommen die Domänenanleihen, einzuräumen.

(Frankreich und China.) In Paris wurden vorgestern Telegramme von Admiral Courbet aus Kelung und General Brière aus Hanoi veröffentlicht. Beide haben einen verzweifelt ähnlichen Inhalt. Die Chinesen auf Formosa griffen bei Tamsui die an der Straße nach diesem Hafenort errichteten französischen Befestigungen und im Delta von Tonking die Stadt Tuyenquan an und wurden an beiden Orten schließlich zurückgeschlagen, wobei die Angreifer erhebliche, die Verteidiger keinen nennenswerten Verlust

erlitten haben. Beide Siegesbulletins lassen die Franzosen als denjenigen Theil erscheinen, der Repressalien ausgeübt ist, nicht die Chinesen. Diese sind aus Angreifenden Angegriffene geworden und müssen ihre ganze Action auf die eigene Verteidigung hinter improvisierten Bollwerken beschränken. Wie auf solche Weise der Tsung-Li-Yamen urplötzlich so müde geworden sein sollte, um auf die neuerdings durch Patentre zu übermittelnden Friedensvorschläge ohneweiters „reinzufallen“, ist für nicht französische Augen schwer abzusehen.

(Das Ergebnis der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten) ist noch immer nicht ganz zweifellos entschieden, trotzdem Cleveland sich bereits für gewählt hält. Telegramme aus Newyork äußern die Befürchtung, daß der Versuch gemacht werden wird, den Sieg Clevelands durch betrügerische Stimmzählung zu annullieren. Der gegenwärtige Wahlkampf mit seinen wechselnden Chancen erinnert lebhaft an jenen vor acht Jahren, in welchem der Sieg zwischen dem demokratischen Candidaten Tilden und dem republikanischen Hayes ebenso ungewiß war wie heute. Damals entschied bekanntlich der in seiner Neugier zur republikanischen Partei haltende Congress für Hayes, „mit Verletzung allen Rechtes“, wie die unterlegenen Demokraten schrien und auch die Republikaner nachher nur schwach bestritten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrarzeitung“ meldet, der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Preßburg zur Anschaffung eines Altars und einer Orgel 200 fl. und der römisch-katholischen Kirchengemeinde in Trig zur Anschaffung einer Orgel 150 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin haben dem österreichischen Volkschriftenvereine einen Beitrag von 30 fl. zu spenden geruht.

(Für Alpinisten.) Der Cardinal und Erzbischof von Prag, Fürst Schwarzenberg, hat zur Vervollständigung der inneren Einrichtung der nach ihm benannten Unterkunfthütte am Hochgruber-Gletscher im Fuschthal der Section Austria des deutschen und österreichischen Alpenvereins den Betrag von 100 fl. gespendet. Fürst Schwarzenberg ist bekanntlich der erste Ersteiger des Wiesbachshorns und trotz hohen Alters gegenwärtig noch ein ungemein rüstiger Bergsteiger.

(Luftschiffahrt.) Aus Paris wird unterm 8. d. M. gemeldet: Die Capitäns Ménard und Krebs machten heute von Meudon aus eine dritte Auffahrt mit dem lenkbaren Luftschiffe, welche vollständig gelang. Sie kehrten nach einer Fahrt von 45 Minuten zu ihrem Ausgangspunkte in Meudon zurück.

(Das Zeitalter der Fabriken.) Die Industriellen richten sich heutzutage schon darauf ein, gewisse Vogelarten in das Bereich ihrer Fälschungen, wollten sagen Fabricationen, zu beziehen. Wolte man aber darunter verstehen, daß sie für Puzmacherinnen und -Trägerinnen besorgt sind, oder daß man wirklich von den Eiern lebender Vögel durch fabrikmäßige Brutöfen neues Leben — fabriciert, so irrt man sich. Man fabriciert todte Vögel, die den lebenden Menschen zu

Kylis, den Skyphos, den Kantharos, den Keras, das Karchesion oder das Rhyton goß. Von diesen ist die Kylis das gebräuchlichste, das Karchesion das älteste Trinkgefäß. Keras und Rhyton sind Hörner, die bei den Griechen schon frühzeitig vorkommen und die meist in den Kopf irgend eines Thieres endigten, wonach sie wieder den Römern hießen: Lykos (Wolf), Onos (Esel), Elephas, Hippos, Párdalis (Panther), Tauros etc.

Bei den Römern war die Einfuhr des neuen Weines in die Stadt mit besonderen Feierlichkeiten verknüpft und an ein eigenes Ceremoniel gebunden.

Barro berichtet, es sei in den Weingärten der Tusculaner angeschlagen gewesen: Vinum novum ne vehatur in urbem, antequam Vinalia calentur — es dürfe kein neuer Wein nach Rom gebracht werden, bevor nicht die Vinalien angefangen wären. Vinalien wurden in Rom zweierlei Art gefeiert, nämlich am 19. August das eigentliche Weinlesefest und am 23ten April, wo der junge Wein gekostet wurde, wobei besondere Feste in den heiligen Gainen der Murcia und der Libitina begangen wurden, woraus wohl auch hervorgeht, daß Vinum und Venus von jeher in innigem Contacte waren, ebenso bei den Römern wie bei den Griechen.

An das Fest der Vinalien knüpft auch eine alte lateinische Stammsage an, die vom Kampfe des Königs Aeneas gegen den ruchlosen Etruskerfürsten Mezentius erzählt. Dieser hatte von den Rutulern als Lohn für die Unterstützung im Kampfe die Erstlinge der Kelter von allen Weingärten Latiums sich ausbedungen, die früher den Göttern dargebracht worden waren, worauf dann die Götter dieselben von neuem dem Jupiter, dem Entscheider der Schlachten, weihen und kampfesmüthig dem Feinde entgegenzogen, den sie denn auch

völlig besiegten. Ein anderes Fest zu Ehren des neuen Weines sind die Meditrinalia, die am 11. Oktober begangen wurden und mit einem Jupiter-Opfer in Verbindung standen. Bei diesem Feste wurden zugleich der alte und der heurige Wein gekostet, wobei man zu sagen pflegte: Novum vetus vinum bibo, novo veteri vino morbo medeor. — Neuen Wein, alten Wein trinke ich, mit neuem Wein, altem Wein heile ich mich (daher der Name Meditrinalia).

Auch bei den Römern war das merum bibere, das ist reinen Wein trinken, wenn auch nicht verpönt, so doch als eine Entartung angesehen, und selbst die Beimischung einer nur geringen Quantität Wasser, das ist meracius bibere, galt als Unsitte. Wurde laues Wasser beigemischt, so nannte man das Getränk calda. Die Symposien der Griechen, die nebst dem Bacchos auch der Venus stark huldigten — fanden sie doch namentlich in späterer Zeit besonders häufig in den Häusern der Häteren statt — fanden natürlich in dem verfeinerten Rom der spätrepublikanischen und der Kaiserzeit volle Aufnahme, und man nannte dies more graeco bibere. Beim Ausbringen der Toaste, die freilich nicht die Redemuth germanischer Symposien entseelten, wurde sowohl Anwesender als Abwesender, namentlich des Kaisers, gedacht — tout comme chez nous. Merkwürdig ist aber dabei die Sitte, so viele Becher — ciathi — hintereinander zu trinken, als der Name der Geliebten, der der Toast gilt, Buchstaben zählt. Man nannte das nomen bibere, und dieser Brauch erscheint hübsch verdeutlicht in folgenden Versen des ewig heiteren Martial:

Sedix auf der Naevia Wohl, sieben Glas der Justina getrunken, Zins nur Lykas, und vier Lyde, und Ida nur drei, Jegliche Freundin bezeichne die Zahl der entforten Falerner; Will dann keine sich nah'n, sei mir, o Schlummer, gegrüßt.

Der Ausgang dieser Gelage war oft ein grauererregender. Ein Beispiel für viele möge die heftige Auflage bilden, die Cicero im fünften Buche der „Actio in Verrem“ gegen den Prator Verres schleuderte: „Die Gastmähler wurden nicht mit der Stille gehalten, wie es Pratoren des römischen Volkes und Feldherren geziemt, nicht mit der Sittsamkeit, die man bei den Gastmählern obrigkeitlicher Personen zu finden pflegt, sondern unter lautem Geschrei und Lärm. Zuweilen kam es zum Handgemenge und Kampf, denn der strenge und gewissenhafte Prator, obgleich er den Gesetzen des römischen Volkes nie gehorcht hatte, pflegte die Gesetze, die beim Bechen aufgestellt wurden, gewissenhaft zu beobachten. Daher endigten die Gastmähler so, daß man den einen mit den Händen aus dem Gastmahle wie aus einem Treffen forttrug, einen anderen als todt zurückließ, die meisten hingestreckt ohne Befinnung und Empfindung lagen, so daß jeder, der den Anblick gesehen, nicht ein Gastmahl des Prators, sondern eine caninische Schlacht von Wölfen zu sehen geglaubt haben würde — sed ut Cannensem pugnam nequitiae videre arbitraretur.

Was die Bechgesetze anbelangt, die Cicero erwähnt, so war es bei den Römern Sitte, durch Würfel einen „Hospiz-Präses“ zu bestimmen, der arbitror hieß, magister oder rex convivii hieß. Die Sitte ist übrigens griechischen Ursprunges. Der rex convivii bestimmte, wie viele Becher zu trinken seien, und „verdonnerte“ jene, die gegen den Comment verstießen.

Im deutschen Mittelalter hielt man viel auf den edlen Feinwein, d. i. den alten, klaren, starken Wein, den man wohl am liebsten ungemischt trank — daß man aber auch dem neuen Wein emsig zusprach, erhellt aus unserem Citate aus dem Renner klar genug.

neuem Leben, zur Nahrung, dienen sollen. So werden seit einiger Zeit in Amerika von Sperlingen täuschend ähnliche Fettammern hergestellt, indem den ersteren mit Hilfe eines Röhrchens Kalbsfett in einen anderen Theil des Körpers als den Schnabel eingeblasen wird. Von simplen Hänflingen werden durch sinnreiche Mittelchen Inselvögel der seltensten Art, sogar mit Federn von den glänzendsten Farben, erzeugt, wie sie Mutter Natur ihren echten Kindern verleiht. Es ließen sich noch mehr Beispiele von derartigen Industrien anführen, die es sich angelegen sein lassen, der Schöpfung als Geburtshelfer Dienste zu leisten oder aussterbende Rassen künstlich zu ersetzen.

— (Papier aus Gras.) Französische Fachblätter lenken die Aufmerksamkeit auf die Verwendung von Gras zur Papierfabrication. Erst das Moos, dann der Torf, nun das Gras, liefert sehr dehnbare, seidenartige, lange und feste Fasern, aus welchen ein Papier erzeugt wird, das noch feiner und durchsichtiger als das von Zeichnern gebrauchte Seidenpapier ist. Alle Grasarten können verwendet werden, nur müssen sie vor der Blüte gesammelt werden; man kann altes und junges Gras nehmen, wenn es nur nicht schon dürr ist. Nach den in England angestellten Berechnungen liefert ein Hektar Rasengrund im Durchschnitt 3075 Kilogramm Papier.

— (Zeitbild.) Bettler: „Dürfte ich Sie nicht um ein Hemd bitten?“ — Herr (ihm ein gewöhnliches Leinenhemd gebend): „Hier haben Sie eines!“ — Bettler: „Entschuldigen Sie, das kann ich nicht brauchen — ich bin ein Anhänger Jägers und trage nur Normalhemden.“

Der Missionär P. Moriz Vestenec.

Bekanntlich ist am 26. Juli d. J. an der Ostküste Afrikas der als Missionär dahin gesendete P. Moriz Vestenec, ein ehemaliger Schüler des Laibacher Gymnasiums, im kräftigsten Mannesalter verschieden. Er erlag dem mörderischen Klima nach kurzer Krankheit. Das „Grazer Volksblatt“ veröffentlicht den letzten vom 30. Juni datierten Brief dieses würdigen Priesters, dem wir folgende Schilderung entnehmen:

„Anfangs für den oberen Theil des Zambesi als Missionär bestimmt, sendete mich unerwartet unser hochw. Superior nach Mosopea in Afrika von London aus. Er war selbst mit noch einigen mein Reisegefährten. In Quilimane, einem Dorfe und portugiesischen Hafen, auch Missionsstation, hielten wir einige Tage Rast. Der Ort Quilimane, welcher drei Häuschen und sonst nur Hütten der Schwarzen zählt, liegt auf einem etwa fünfzig Fuß hohen Sandhügel am Ufer des Quagua-Flusses, fünfzig Fuß hohen Sandhügel, der in der Regenzeit sich mit einem Nebenflusse des Zambesi, der in der Regenzeit sich mit ihm vereinigt, sonst aber neben demselben ins Meer fließt. In dem einen der drei Häuschen wohnte ein portugiesischer Lieutenant mit vier schwarzen besessenen Soldaten, vor denen man sich mehr fürchten mußte, als vor allen anderen Wilden. Im zweiten Häuschen wohnte ein portugiesischer Kaufmann; im dritten ich und die Reisegefährten. Im Umkreise von einigen Stunden wohnen bei viertausend Schwarze. Nicht weit von hier ermordeten die Wilden vor zwei Monaten einen Engländer sammt Gefolge. Unter diesen Schwarzen gährt es immer, da sie recht gut den verzweifeltsten Stand des portugiesischen Regiments einsehen.“

Das Land, so weit das Auge reicht, ist ganz flach, voll Sümpfe, aber auch reich an Schilf, mannshohen Gräsern, Palmen und anderen Bäumen; dann gibt es die herrlichsten Blumen und eine Unzahl von größeren und kleineren Vögeln mit prächtigem Gefieder, doch ohne Gesang. Die andere Thierwelt, Rhinocerosse, Krokodile, Löwen und Tiger, Schlangen aller Art, macht das Land unsicher. Alle Gattungen Insekten, kleine giftige Schlangen, Scorpione, Ratten und Mäuse sind den Hausbewohnern gefährlich. Doch Kraft von oben und Gottes Schutz hilft über alles hinweg.

Der Tag zur Abreise von Quilimane war bestimmt, und ich fuhr volle sieben Tage und sechs Nächte mit sieben Schwarzen, mit denen ich kein Wort reden konnte, den Quagua-Fluss

Der Wein durste bei keinem Gelage fehlen und wurde auf Jagdzügen und Reisen in kleinen Gefäßen mitgeführt. So heißt es im Ribelungen-Liede:

Si fuorten richte spise, dar zuo den besten Win,
Den man in der Rinde vinden umben Rîn,

Die Weinhandler der guten alten Zeit müssen übrigens das „Tausen“ vortrefflich verstanden haben, wie wir aus dem zornigen Worte des Meisters Verthold von Regensburg ersehen: So ist der ein trügener an sinem Koufo, der git wazzer für win.

Daß auch der alte Deutsche ganz anakreontisch zu fühlen wußte, geht aus einem Spruche bei Apollonius hervor:

Ich spriche wol, win unde wip Erfröuwet junges mannes lip. Ein alter man, der trinket dar, daz er sin lützel nimet war, daz er werbe nach minne: Waer si ein Küniginne, Er naem für si ein guoten trunc. Eime frechen manne unde junc, Dem machet win unde wip froelich sêle unde lip.

Die Weinschergen scheinen gleich anderen mit gewissen Scherzen und heiteren Ceremonien verbunden gewesen zu sein, wie das „Fuhrmannslied auf der Weinstraße“ andeutet:

Rieb', Schimmel, zieh'!
bis an die Knie!
Schieb' dich fein in diesen Karren;
Wir wollen an den Neckar fahren,
Rieb', Schimmel, zieh'!
Rein lieber Schimmel, mein,
Dort lab' ich lauter Wein,
Rein Schimmel gehst die Weinstraße gern;
Dat's gewiss von seinem Herrn gelernt,
Rieb', Schimmel, zieh'!

A. N.—e.

in einer Barke hinauf. Da ich stets vor den Augen dieser Wilden war, konnte ich keine Kleider oder Wäsche wechseln. In der Nacht ankerten wir in der Mitte des Flusses. Da gab es stets den dichtesten Nebel und ein sehr empfindliches Sinken der Temperatur. Mosquitos (Stechmücken) und eine Unzahl von Insekten ließen uns die Nacht hindurch keine Ruhe. Da ich keinen Koch hatte, war die Suppe bald fertig. Trotz alledem kam ich am 8. Juni, am Tage der allerheiligsten Dreifaltigkeit, in meiner Station Mosopea ganz gesund an und wurde mit größter Herzlichkeit von dem hochw. P. Gabriel, S. J., den ich hier ablasse — er kehrt als Superior nach Quilimane zurück — empfangen.

Am Morgen des anderen Tages war unser Weg zuerst zum nahen Friedhofe, wo zwei unserer Patres und ein Bruder begraben sind: die Erbsingsoffer dieser seit drei Jahren gegründeten Missionsstation, P. Deep, einst ein Jahr mit mir in Kalksburg, P. Riviere, ein Franzose, und Bruder Doling, ein Engländer.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig

hat gestern mittags nach einem im Hotel „Elefant“ gegebenen Dejeuner, welchem Herr Hofrath Graf Chorinsky und Herr Regierungsrath Dr. Freiherr von Pascotini-Furikovic zugezogen wurden, die Localitäten für die in Aussicht genommene Krankenhaltstation auf dem Rudolfsbahnhofe in Augenschein genommen.

Um 12^{1/4} Uhr geruhten Se. k. und k. Hoheit die Herz-Jesu-Kirche zu besichtigen. Am Portale der Kirche wurde der Herr Erzherzog von den Functionären des Herz-Jesu-Kirchenbauvereines, dem Präsidenten Herrn Hofrath Grafen Chorinsky und den Herren Dompfarrer Canonicus Urbas und Canonicus Zamjeic, dann von der Lazaristen-Congregation mit dem hochw. Herrn Prior Böhm an der Spitze erwartet und ehrfurchtsvollst begrüßt. Nachdem Se. k. und k. Hoheit vor dem Hauptaltare ein kurzes Gebet verrichtet, geruhte Se. k. und k. Hoheit einzelne Fragen über die Geschichte der Kirche an die anwesenden Herren zu stellen.

Der durchlauchtigste Herr Erzherzog verweilte eine Viertelstunde in der Kirche, in welcher auch die Gedentafel und die Cyril- und Methodkapelle die Aufmerksamkeit des hohen Besuchers auf sich gezogen, und geruhte sich Se. k. und k. Hoheit über die Schönheit der Kirche und namentlich auch über die durch die schöne Glasmalerei beim Hauptaltare auffallenden Fenster seine höchste Anerkennung auszusprechen. Se. k. u. k. Hoheit geruhte beim Verlassen der Kirche dem Herrn Hofrath Grafen Chorinsky huldvollst die Hand zu reichen, wie Seine Hoheit auch die übrigen Herren wiederholt freundlichst zu grüßen geruhte.

Um halb 2 Uhr verließ Se. k. und k. Hoheit mit dem Triester Postzuge unsere Stadt. Schon eine Viertelstunde früher waren auf dem Bahnhofe erschienen: der Herr Landespräsident Freiherr von Winkler in Begleitung des Herrn Präsidialsecretärs Ritter von Schwarz, Se. Excellenz Herr FML. Freiherr von Reinländer und der Platzcommandant Herr Oberlieutenant Fukatko. Die genannten Herren und Herr Stationschef Gustav Habit erwarteten Se. k. und k. Hoheit am Thore des Südbahnhofes.

Se. Hoheit geruhten sich von den anwesenden Herren freundlichst zu verabschieden und dem Herrn Landespräsidenten und Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant huldvollst die Hand zu reichen.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben geruht, nachstehende höchste Schreiben an die Präsidien des hiesigen Frauenhilfsvereines und des patriotischen Landeshilfsvereines gelangen zu lassen:

Bei der Inspicierung der Einrichtungen für die freiwillige Sanität in Krain gewann ich die erfreuliche Ueberzeugung, daß seitens des Frauenhilfsvereines eine ebenso rege als zuvorkommende Erspriechlichkeit in seiner Thätigkeit ununterbrochen betundet wird.

Ich ergreife gern diesen Anlaß, um dem Vereinspräsidium und den Ausschussmitgliedern meine wahre Befriedigung darüber auszudrücken, daß die Aufgaben des Vereins in demselben ein rasches und volles Verständnis und zugleich jene musterhafte vorbereitende Thätigkeit finden, ohne welche der Erfolg im Ernstfalle nicht verbürgt wäre.

Hievon wolle auch dem Vereins-Ausschusse und dem Vereins-Schriftführer entsprechende Mittheilung gemacht werden.

Laibach am 9. November 1884.

Erzherzog Karl Ludwig m. p.

Bei der Inspicierung der Einrichtungen für die freiwillige Sanität in Krain gewann ich die Ueberzeugung, daß seitens des patriotischen Landes-Hilfsvereines für Krain in der letzten Zeit eine ebenso verständige und eifrige als notwendige Thätigkeit entfaltet wird, um den Erfolg, welchen sich im Ernstfalle der Verein und mit ihm die Gesellschaft vom rothen Kreuze im Interesse ihrer hohen und schweren Aufgabe verspricht, schon im Frieden gesichert zu sichern.

Indem ich mit Zuversicht erwarte, daß die Vereinsleitung in ihren Bestrebungen sich die Unterstützung

der amtlichen Sanitätspflege mit gleicher und steter Energie angelegen sein läßt, spreche ich derselben meine Zufriedenheit über ihre Voreinleitungen und insbesondere darüber aus, daß die Organisation der Blestierten-Transportcolonne Nr. 16 soweit gebiehet ist, um bei fortgesetzter Ausbildung von dieser Colonne eine wesentliche Förderung des Sanitätsdienstes im Felde erhoffen zu können.

In dieser letzteren Beziehung ist auch dem hiesigen Allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereine meine Anerkennung mitzutheilen und beizufügen, daß ich den mir vorgelegten Standausweis über die Neuanmeldungen für die Ergänzung der Reserve-Bemannung der hiesigen Blestierten-Transportcolonne sowie die Nominalconsignation über jene Veteranen, welche sich zum freiwilligen Sanitätsdienst im Hinterlande, das ist im Reservespital und den Krankenhaltstationen (Süd- und Rudolfsbahn, dann im Coliseum), gemeldet haben, zur befriedigenden Kenntniß nehme, gleichzeitig die Erwartung ausspreche, daß dieselben im Ernstfalle nicht allein Begeisterung und bewährten guten Willen, sondern auch „Können und Wissen“ für den übernommenen schönen Beruf mitbringen werden.

Laibach am 9. November 1884.

Erzherzog Karl Ludwig m. p.

Eröffnung der Bildergalerie in Agram.

Die Stadt Agram hatte am 8. und 9. d. M. Flaggen Schmuck angelegt; sie beging die feierliche Eröffnung der neuen Bildergalerie und die Einweihung des Akademiepalastes, welche Bischof Stroßmayer, dem ein überaus festlicher Empfang bereitet wurde, persönlich vornahm. Sämmtliche Vereine Agrams, der Gemeinderath, die Akademie, die Bürgerschaft und ein tausendköpfiges Publicum begrüßten Stroßmayer mit stürmischen Livio-Rufen. Der Vicebürgermeister Ernadal hielt an Stroßmayer eine Ansprache, in welcher er die Verdienste dieses Kirchenfürsten um die kroatische Nation und kroatische Cultur würdigte. Stroßmayer dankte gerührt und bemerkte, er werde sein ganzes Leben dem Wohle des Vaterlandes widmen. Ein imposanter Zug gab dem Bischof in die Stadt das Geleite.

Bischof Stroßmayer war der Gegenstand vielfacher Ovationen, die ihm von allen Kreisen des Publicums dargebracht wurden. Die Blätter heben dessen unvergängliche Verdienste auf dem Felde der Cultur hervor und preisen das Fest als ein rein culturelles Fest. Nur das Organ des Starcevic, „Sloboda“, that das Fest mit einer kurzen Localnotiz in frostigem Tone ab.

Samstag mittags empfing der gefeierte Mäcen die Deputationen der Städte, Vereine, Corporationen und Lehranstalten; sodann gab Baron Louis Brangczany ein glänzendes Bankett. Bei der Festvorstellung im Nationaltheater waren alle Räume dicht gefüllt. Illumination, Fackelzug und Serenade schlossen den Festtag.

Den Glanzpunkt der Agramer Feste bildete die Rede, welche Stroßmayer Sonntag nach der Einweihung des Akademiepalastes hielt. Die Einweihung nahm der Bischof persönlich im Hofe des Akademiepalastes vor, der zu einem Festsaale umgewandelt war. Die Gesangsvereine executierten einen Choral, worauf die Ceremonie der Einweihung in kroatischer Kirchensprache erfolgte.

Hierauf fand eine Sitzung der Akademie statt, in welcher Stroßmayer das Wort ergriff. Er erläuterte die Bedeutung der Akademie und der Universität und betonte, nur ein gebildetes Volk könne sich die Quellen des materiellen Wohlstandes schaffen. Er dankte dem Monarchen, durch dessen Hilfe die Akademie nach dem Erdbeben restauriert werden konnte. Das kroatische Volk sei das loyalste, es liebe seinen König. Er dankte dem Volke, das sich trotz seiner Armut den Bissen vom Munde entzog, um sein Scherflein auf dem Altar des Vaterlandes und der Wissenschaft niederzulegen. Die Deputation aus Laibach, welche gekommen war, um Stroßmayer das Ehrendiplom der Stadt Laibach zu übergeben, beweihe, daß ein kleiner Fluß nicht imstande sei, die Slovenen und Kroaten zu spalten.

Hierauf hielt Stroßmayer einen äußerst interessanten Vortrag über die Bildergalerie, welche er dem kroatischen Volke gespendet hat. Er schloß mit einer Besprechung der heutigen socialen Zustände. Das Volk müsse in idealer Richtung gebildet werden. Der Mangel an Idealismus habe die heutigen social-ökonomischen Zustände geschaffen. Ein Volk, welches seine Aufgabe erkenne, welches sich in Zeiten der Prüfung nicht ergibt, müthig für seine nationalen Rechte eintritt, welches frei leben oder ruhmvoll sterben will, kann niemals untergehen. Stroßmayer sprach den Wunsch aus, die Würde der Akademiker möge das höchste Streben der Jugend der Akademie mitwirken. Neben der Wissenschaft möge die Religion gepflegt werden, beide seien Strahlen einer Sonne. Falsch sei die Ansicht jener, welche behaupten, Wissenschaft und Religion können nicht miteinander gehen.

Schließlich übergab Stroßmayer der Akademie mehrere höchst wertvolle Bücher und zwei Medaillen, Spenden des Papstes Leo XIII.

Zu Ehren des Bischofs fand auch Sonntags eine Gala-Vorstellung im Theater und ein Monstre-Concert statt.

Sanitätsbericht.

Dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat Juli d. J. entnehmen wir Folgendes:

I. Meteorologisches. Luftdruck: Monatmittel 736,1 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel + 20,4° Celsius.

Dampfdruck: Monatmittel 129 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 74 Procent, Minimum den 1. d. um 2 Uhr 39 Procent.

Bewölkung: Monatmittel 5,1 Procent im Verhältnisse von 1:10.

Windrichtung: Vorherrschend Ost und Südwest.

Das Tagesmittel der Wärme war 19mal über und 12mal unter dem Normale; am differentesten den 16. d. 7,4° unter und den 26. d. 6,7° unter demselben.

Gewitter den 6., 8., 20., 26. und 31. d.

II. Morbilität. Dieselbe war gegen den Vormonat in entschiedener Abnahme, vorherrschend der katarrhalische Krankheitscharakter in den Verdauungs-, in zweiter Linie in den Respirationsorganen, Verschlimmerungen der Tuberculose, marastische Zustände mit letalem Ende nicht selten. Von den zymotischen Krankheiten trat die Diphtheritis in den Vordergrund; die übrigen Krankheiten in sehr vereinzelt Fällen ohne letales Ende.

III. Mortalität. Dieselbe war der Morbilität entsprechend mäßig. Es starben 77 Personen (gegen 97 im Vormonate und gegen 99 im Monate Juli 1883). Davon waren 42 männlichen und 35 weiblichen Geschlechtes, 53 Erwachsene und 24 Kinder, daher die Erwachsenen um 7 Todesfälle, die Erwachsenen jedoch mit mehr als zwei Dritttheilen aller Todesfälle an der Monatssterblichkeit participierten.

Das Alter betreffend wurden

tot geboren	3 Kinder,
und starben:	
im 1. Lebensjahre	14 "
vom 2. bis 5. Jahre	6 "
" 5. " 10. "	1 "
" 10. " 20. "	5 Personen,
" 20. " 30. "	8 "
" 30. " 40. "	4 "
" 40. " 50. "	10 "
" 50. " 60. "	11 "
" 60. " 70. "	8 "
" 70. " 80. "	7 "

Summe . . . 77 Personen.

Häufigste Todesursachen: Tuberculose 16mal, d. i. 20,8 Procent; Marasmus 6mal, das ist 7,8 Procent; Diphtheritis und Lungenentzündung je 3mal, d. i. 3,9 Procent aller Verstorbenen. Von anderen zymotischen Krankheiten außer Diphtheritis gab in diesem Monate keine die Todesursache ab.

Der Verfalligkeit nach starben: im Civilspitale 28, im k. k. Straßhause 4, im Elisabeth-Kinder-spitale und Waisenhaus zum heil. Josef je 1, in der Stadt und den Vororten 43 Personen.

Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 13, Petersvorstadt 5, Polana 6, Kapuzinervorstadt 8, Gradiska 3, Krakau 2, Tirmau 1, Karlsbaderstadt 3, Gradetzkydorf 0, Hühnerdorf 1, Moorgrund: Carolinen-grund 1.

IV. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat Juli d. J. folgender Bericht ein:

Vom Monate Juni d. J. sind in Behandlung verblieben . . . 357 Kranke.

Im Monate Juli d. J. neu aufgenommen worden . . . 328 "

Summe des Gesamt-Krankenstandes . . . 685 Kranke.

Abfall:

Im Monate Juli d. J. wurden entlassen . . . 271 Kranke,

gestorben . . . 30 "

Summe des Abfalls . . . 301 "

Verblieben mit Ende Juli d. J. in Behandlung . . . 384 Kranke.

Es starben demnach 4,9 Procent vom Gesamt-Krankenstande und 9,9 Procent vom Abfalle.

Von den im Monate Juli d. J. im Civilspitale Verstorbenen waren 9 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 19 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort krank ins Spital kamen.

(Schluß folgt.)

— (Schadenfeuer.) Vorgestern nachmittags gegen 2 Uhr brach in der Dreschteme des Anton Merhar in Dvor Feuer aus, dasselbe äscherte die Tenne, zwei Schuppen, die Stallung und alle Futtervorräthe ein. Der Schaden dürfte gegen 2000 fl. betragen, der den Besitzer um so empfindlicher trifft, als derselbe zur Zeit nur mit 600 fl. versichert gewesen sein soll. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden.

den, es ist aber wahrscheinlich, daß der leider stets zunehmende, unverantwortliche Leichtsin beim Wegwerfen von Bündelholz und glimmenden Cigarrenstummeln in der Nähe von Scheunen auch hier wieder ein Unglück verursachte, das leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. Nur der schleunigen Hilfe der herbeigeeilten Nachbarn, welche unter Leitung des Gemeindevorstehers alles aufboten, um Herr des Feuers zu werden, gelang es, daß von den Brandobjecten bloß einige Meter entfernte Wohnhaus den Flammen zu entreißen. Gute Dienste leistete bei der Localisirung des Feuers die kleine Karrenspritze der Rudolfsbahnstation Bismarje. Menschenleben sind keine zu beklagen, auch vom Viehstande gieng nichts zugrunde. Die Laibacher Feuerwehr wurde zu spät abgerufen und erschien daher auf dem Brandplatze erst nach Localisirung des Feuers.

— (Vom Wetter.) Selten werden wir eine im Witterungscharakter so constante Woche zu verzeichnen haben, wie die letztverflossene, da sich die die Witterung bestimmenden meteorologischen Factoren gar nicht veränderten. So blieb der Luftdruck mit seinem Maximum fortwährend in Mitteleuropa, während sich die Minima an den Nordwestküsten Englands und Scandinaviens herumtrieben. Die Folge davon war, daß in Mitteleuropa fast überall kaum merkbare Winde in den verschiedensten Richtungen wehten, während Irland und Norwegen durch Süd- und Südweststürme stark belästigt wurden. Die Temperaturen zeigten ebenfalls eine große Beständigkeit, und die Schwankungen der einzelnen Tage überschritten selten zwei Grade. Nicht schlechter stand es mit der Bewölkung; südlich der Alpen war der Himmel die ganze Zeit hindurch wolkenfrei, nördlich davon stets bedeckt. Regen meldete nur am 6. d. M. Palermo, und zwar 33 Millimeter. Die vorgestern eingelaufenen Telegramme zeigten noch immer dieselbe meteorologische Situation; es ist deshalb ein wesentlicher Umschlag der Witterung gegenwärtig noch nicht zu erwarten.

— (Der allgemeine slovenische Gesangsverein) mit dem Sitze in Pettau hält am 16. November um 3 Uhr nachmittags die constituierende Versammlung in den Localitäten der Marburger Citalnica ab. Auf der Tagesordnung stehen nachstehende Punkte: 1.) Berichte a) des Präses, b) des Schriftführers, c) des Cassiers; 2.) die Wahl a) des Ausschusses, b) der Rechnungsrevisoren; 3.) Eventualia. Besondere Einladungen werden nicht versendet. Abends um 8 Uhr veranstaltet der Verein, der schon jetzt über einen vorzüglich gesungenen Männer- und Damenchor verfügt, ein Concert. Wir machen die Freunde des slovenischen Gesanges aufmerksam auf das erste Auftreten des so eminent wichtigen Vereines, dessen Thätigkeit sich auf ganz Untersteiermark erstrecken wird, um überall die Pflege des volksthümlichen Gesanges zu veranlassen und die Liebe zu demselben wachzurufen und zu erhalten.

— (Gemeindevahl.) Bei der Wahl des neuen Vorstandes der Ortsgemeinde Cernuče, Bezirkshauptmannschaft Laibach, wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Peter Dobravec; zu Gemeinderäthen Matthäus Cibasek, Josef Gregorin und Thomas Recelj.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Zur 125. Geburtsfeier Friedrich von Schillers wurden gestern Laubes „Karlsschüler“ in guter Inszenierung gegeben. Es zeigte sich, daß alle Darsteller großen Fleiß ihren Rollen zuwenden, und so wurde eine abgerundete Vorstellung, wie wir in dieser Saison deren noch nicht viele hatten, ermöglicht.

Ganz besonders trat Herr Rosen (Schiller) hervor, der seine dankbare Rolle mit verständnisvoller Charakterisierung wiedergab. Minder glücklich war die „Laura“ des Fräuleins Hardtmuth.

Bollauf befriedigte uns die entsprechende Interpretation der „Gräfin von Hohenheim“ durch Fr. Ana tour, die gestern einen wirklich vortheilhaften Eindruck zurückließ.

Herr Zellinek (General Rieger) beklundete einen sehr erfreulichen Fortschritt.

Wie wir schon angedeutet, waren alle übrigen Rollen in guten Händen. Das Theater war nur mäßig besucht.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 10. November. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation genehmigte das Ordinarium der Kriegsmarine mit einem Abstrich von insgesamt 23 000 fl. bei drei Titeln. Bei Verathung des Extra-Ordinariums beantragte Hausner die Streichung der für zweite Kreuzer als erste Rate eingestellten 330 000 fl., Beer eine Reduction derselben auf 250 000 fl., zogen jedoch ihre Anträge nach eingehenden Aufklärungen des Marinecommandanten, der für diese Streichung die Verantwortung übernehmen wollte, zurück, worauf die betreffende Post nach der Regierungsvorlage votiert wurde. Auch die nächste Post für Anschaffung von Torpedobooten wurde nach der Regierungsvorlage genehmigt, nachdem constatirt worden, daß selbe nicht als erste Rate einer größeren Anschaffung beantragt wird. Die übrigen Titel des Extra-Ordinariums der Marine wurden genehmigt und die Debatte über das Extra-Ordinarium des Kriegsministeriums begonnen und die erste derselben unverändert angenommen. Fortsetzung in der Abend-sitzung. Mittwoch Plenarsitzung der österreichischen

Delegationen; Tagesordnung: Budget des Aeußern und Occupationscredit.

Agram, 10. November. Bischof Strossmayer ist zur Einweihung des Jellacic-Mausoleums nach Novibvori abgereist und wird sodann zu zweitägigem Aufenthalte nach Agram zurückkehren.

Rom, 10. November. In dem heutigen geheimen Consistorium wurden die gestern gemeldeten Ernennungen vollzogen. Der Papst hielt eine sehr kurze Allocution, in welcher er auf die peinliche Lage der Kirche und auf die Prüfungen, welche sie durchzumachen habe, hinwies, gleichzeitig aber die Ausbreitung des katholischen Glaubens in allen Theilen der Welt betonte, wie beispielsweise in Amerika, wo gegenwärtig ein Concil der Bischöfe abgehalten wird, ferner in Australien, Indien, dem ganzen Orient und namentlich Afrika, wo der bischöfliche Sitz von Carthago wieder hergestellt wurde.

Paris, 10. November. Von gestern mittags bis 11 Uhr nachts kamen 138 Erkrankungen und 51 Todesfälle an Cholera vor; in Montreuil 10 Erkrankungen.

London, 10. November. In der Kohlengrube Hochin bei Tredegar hat eine Explosion stattgefunden, während 15 Bergleute in der Grube sich befanden. Man befürchtet, daß alle umgekommen sind. Vier Tödt sind aufgefunden worden.

Volkswirtschaftliches.

Die Eisenbahnverbindung Herpelje-Triest.

Der Bau der Linie Herpelje-Triest, welcher nach langwierigen Debatten im Abgeordnetenhaus beschlossen wurde, hat zwar noch nicht begonnen, allein die Regierung hält, wie das „Fremdenblatt“ meldet, den Zeitpunkt bereits für gekommen, um die tarispolitischen Auseinandersetzungen mit der Südbahn beginnen zu lassen. Die Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen hat ursprünglich für diese Verhandlungen den Verkehrschef Hofrath Obermayer designirt, um mit dem commercieellen Director der Südbahn, Herrn Baden, in Verhandlung zu treten. Es hat zwischen den beiden genannten Herren bisher nur eine Verathung stattgefunden. Da der Gegenstand wesentlich tarispolitischer Natur ist und daher in das Ressort des Hofrathes Steingraber fällt, so wird dieser zur Fortführung der Unterhandlungen delegirt werden. Die Südbahn kann selbstverständlich über die Art und Weise dieser Verhandlungen wie über deren Resultat nicht im vorhinein Entschlieungen fassen. Die Verathungen selbst müssen erst über die erreichbaren Ergebnisse die nöthige Klarheit schaffen. Im Interesse Triests liegt es, daß zwischen beiden Verkehrswegen eine Einigung über die Theilung des Verkehrs nicht stattfindet, da im Concurrentenlampen beider Linien der Verkehr Triests nur gewinnen kann. Seit nahezu vier Jahren haben die für Triest seitens der Südbahn gewährten ermäßigten Tarife nach Wien einen bedeutenden Aufschwung des Triester Verkehrs im Gefolge gehabt, der am besten seinen Ausdruck darin findet, daß eine Frachtenvermehrung von nahezu 5000 Wagons im letzten Jahre auf dieser Route stattfand. Ob dieser vermehrte Verkehr einer weiteren Steigerung durch die Verlehrsheilung über Herpelje fähig ist oder die Verkehrsbedingungen dadurch ungünstiger werden, wird der Erfolg lehren.

Rudolfswert, 10. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	49	Eier pr. Stück	—	2
Korn	5	40	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	4	88	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	2	93	Kalbsteisch	—	52
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	42
Heiden	4	88	Schöpfenfleisch	—	30
Hirse	—	—	Hühner pr. Stück	—	20
Kukuruz	4	88	Lauben	—	—
Erbsen pr. Meter-Str.	2	80	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	2	71
Erbsen	—	—	Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	96	— weiches,	16	—
Schweinefisch	—	88	Wein, roth, pr. Hektolit.	10	—
Speck, frisch,	—	60	— weißer,	—	—
Speck, geräuchert,	—	80			

Landschaftliches Theatre.

Heute (ungerader Tag): Durchgegangene Weiber. Original-Posse mit Gesang in 5 Bildern von Alois Berla. Musik von Karl Willöder.

Lottoziehungen vom 8. November:

Triest: 56 61 29 59 38.
Linz: 53 60 81 84 54.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	746,29	+ 4,4	W. schwach	bewölkt	0,00
8	"	746,25	+ 6,3	W. schwach	bewölkt	—
9	Ab.	746,85	+ 6,2	windstill	bewölkt	—

Trüber Tag. Das Tagesmittel der Wärme + 5,6°, um 0,7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Guter Rath!

Alle, welche durch vornehmlich sitzende Lebensweise zu Verstopfung, Blähungen, Blutanstrang z. neigen, sollten nie ohne die bekannten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sein, welche nach Aussprüchen der ersten medicinischen Autoritäten ein sicheres, schmerzloses Heilmittel sind. Erhältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken. (36)

(4513—2) **Edict** Nr. 7297.

zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach dem am 17. Juni 1884 zu St. Peter mit Hinterlassung eines unformlichen Testamentes verstorbenen Lukas Sabec.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Adelsberg werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 17ten Juni 1884 zu St. Peter mit Hinterlassung eines unformlichen Testamentes verstorbenen Lukas Sabec eine Forderung vorstellen haben, aufgefordert, bei diesem Bezirke zur Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche

am 20. November 1884, vormittags 9 Uhr, hiergerichts zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderung erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 26. Oktober 1884.